

IG24 - Die Selbstorganisation von 24h Betreuer:innen

In Österreich sind ca. 60.000 24h-Betreuer:innen tätig – mehr als 90 Prozent davon sind migrantische Frauen aus osteuropäischen Ländern. Die 24h-Betreuer:innen arbeiten als Ein-Personen-Unternehmen, sind jedoch meist nur scheinselfständig. In Österreich gibt es mehr als 900 Vermittlungsagenturen, die Familien und Betreuer:innen vermitteln und meist monatlich Geld dafür bekommen.

Die Interessengemeinschaft der 24-Stunden-Betreuer_innen (IG24) ist ein selbstorganisierter, von Aktivist:innen unterstützter überparteilicher Verband mit dem Ziel, die Interessen dieser Berufsgruppe zu vertreten. Initiator:innen des Verbands sind die Iniciativa24, ein Zusammenschluss slowakischer Betreuer:innen, sowie DREPT (Gerechtigkeit in der Pflege und Personenbetreuung), ein Zusammenschluss rumänischer Betreuer:innen. Die IG24 bietet aber Unterstützung für alle interessierten Betreuer:innen. Die Eigeninitiative der Betreuungs-Communities ist das wichtigste Werkzeug der IG24. Im Zuge der Covid19-Krise und den damit einhergehenden ansteigenden Arbeitsanforderungen der 24- Stunden Betreuer:innen begannen sich Betreuer:innen und Unterstützer:innen zu koordinieren. Es folgte eine intensive Vernetzungsarbeit mit den zuständigen Behörden und Initiativen, sowie eine Phase intensiver Medienarbeit. Diese Form der Selbstorganisation stellt die Basis der Interessenvertretung IG24 dar. Auf der Grundlage dieser Selbstorganisation werden Beratungsstrukturen aufgebaut, eine solidarische Vernetzung wird voranzutreiben sowie grundsätzliche diskriminierende Missstände in dieser Branche werden aufzuzeigen und versucht zu beenden.

In der IG24 sind Betreuer:innen sowie Aktivist_innen, die eng zusammenarbeiten. Wir sind Flavia Matei und Carina Maier, Aktivist:innen der IG24, und schreiben diese Einreichung aus einer unterstützenden Position.

Gerade in der politischen Auseinandersetzung mit Arbeit sind die Lebensrealitäten von 24h-Betreuer:innen eine produktive und wichtige Linse für ein Verständnis von aktuellen Arbeitsverhältnissen, von rassistischer Auslagerung von "abgewerteter Arbeit" sowie die Herausforderungen in der (gewerkschaftlichen) Organisation von derart prekarierten und isolierten Arbeitssituationen. Auch aus einer intersektionalen feministischen Perspektive zeigt 24h-Betreuung als Arbeitsfeld sowie die konkreten Erfahrungen von den Betreuer:innen, wie versucht wird Care-Krisen auszulagern (siehe Global Care Chains, Lutz 2007). Carearbeit ist immer noch abgewertet, unbezahlt oder wie im Falle der 24h-Betreuer_innen prekär bezahlt und prekär gehalten. Sie wird entlang rassistischer Differenzlinien ausgelagert und als Errungenschaft für westliche Frauen verkauft, die sich Unterstützung leisten können und dadurch mehr Unabhängigkeit und Autonomie erlangen. Doch wir wissen, dass feministische Emanzipation nicht

auf dem Rücken von anderen Frauen ausgetragen werden kann und so wieder Differenzen entlang von race und class verstärkt.

Es ist uns wichtig, die Perspektive der 24h-Betreuer_innen in den Diskurs einzubringen, um ihre Arbeit sichtbar zu machen und um tatsächlich politischen Druck aufzubauen und für eine egalitärere Gesellschaft einzustehen. Denn die soziale Absicherung von 24h-Betreuer_innen ist kaum vorhanden, der Staat Österreich fühlt sich dafür nicht zuständig solange eine "billige" Lösung für die Care- und Pflegekrise "funktioniert". Es gibt für die Betreuer_innen keinerlei arbeitsrechtlichen Schutz; sie arbeiten für beschämende zwei bis drei Euro pro Stunde, 24 Stunden am Tag. Mit dem Gehalt, das sie in Österreich verdienen, könnten sie hier nicht leben. Der Weg in die Altersarmut ist vorgezeichnet, in der Pension bleiben monatlich meist nicht mehr als ein- bis zweihundert Euro nach 10 Jahre Arbeit. Obwohl die Betreuer:innen – und Care-Arbeit allgemein – im letzten Jahr viel Aufmerksamkeit bekommen haben, haben sich die Arbeitsbedingungen und die Löhne der Betreuer:innen nicht geändert. Ganz im Gegenteil: Sie haben trotz den vielfachen gesundheitlichen Risiken, denen sie zusätzlich ausgesetzt waren, weitergearbeitet und auch Mehrarbeit in Kauf genommen, ohne dafür etwas zu bekommen.

Mit dieser Einreichung bewerben wir uns für zwei Tracks, weil wir es sinnvoll finden, die IG24 und die 24h-Betreuung allgemein in zwei sich ergänzenden Schwerpunkten zu diskutieren. Bei der Konferenz teilen wir uns auf und formulieren zwei Papers, die eher Praxisberichte sind, aber für Forschung und Wissenschaft wichtige Fragen und Reflexionen aufwerfen.

Track #2 ARBEIT NACH DER ARBEIT

Im Track #2 wird die vergeschlechtlichte Arbeitsteilung, bzw. die Fragen nach der gerechten Verteilung von Carearbeit bzw. den emanzipatorischen Potential der Auslagerung von Carearbeit diskutiert. Damit drängt sich förmlich die Frage nach einer intersektionalen Betrachtung von Arbeit auf.

Sorge-, Pflege- und Carearbeit sind nicht zufällig prekarierte Arbeitsfelder, in denen Arbeiter:innen schlecht oder gar nicht entlohnt werden. Feminist_innen weisen seit den 1970er Jahren darauf hin, dass ihre Abwertung und Unsichtbarmachung vielmehr notwendig für das Funktionieren kapitalistischer Gesellschaften ist (Dalla Costa/James 1973). Für diese historisch-spezifische Arbeitsteilung ist eine binäre Logik, eine Aufteilung in produktive und unproduktive Tätigkeiten und schließlich eine Zuweisung bestimmter Tätigkeiten entlang von Geschlecht konstitutiv (Bergmann et al. 2021). Trotz vieler Errungenschaften in den letzten Jahrzehnten zeigt sich eine fortwährende Persistenz vergeschlechtlichter Arbeitsteilung insbesondere im sogenannten „Privaten“ (Speck 2017).

Mit der zunehmenden Kommodifizierung und Transnationalisierung von Carearbeit hat sich diese auch verändert. Carearbeit ist komplexer und vielfältiger geworden, das zeigt sich im Arbeitsfeld der 24h-Betreuer:in deutlich.

Wir möchten entlang von einzelnen Erfahrungen in der IG24 die Fragen des Tracks bereichern und zugleich zu einer Reflexion beitragen. Was bedeutet die Auslagerung von Carearbeit tatsächlich für jene Menschen, die diese Arbeit schließlich leisten? Was bedeutet dies für feministische Theorie und Praxis? Was für Rassismen und Klassismen gehen damit einher?

Die Selbstorganisation der IG24 bietet sich als analytische Perspektive für das Verständnis der Komplexität und Widersprüchlichkeit von Carearbeit an. Sie bietet zentrale Reflexionsanstöße hinsichtlich des Verhältnisses des sogenannten "Privaten" und "Öffentlichen"? Was lehren und die Erfahrungen der Betreuer:innen diesbezüglich? Und was bedeutet dies für den Begriff von Arbeit?

Track #4 ArbeiterInnenbewegung: Klasse - Kampf - Kooperation

Im Track #4 wird die große Frage nach dem Stand der Arbeiter:innenbewegung und dem Klassenkampf aufgeworfen. Die IG24 ist ein aktuelles Beispiel von Arbeitskampf, dass die Grenzen des herkömmlichen Arbeitsbegriffs und auch dem klassischen Bild von dem Arbeiter sprengt - als meist migrantische und meist weibliche Carearbeiterin adressieren wir eine "neue" Arbeiter:innenklasse. Gerade hinsichtlich der Organisation von Arbeiter:innen lässt sich von der IG24 so einiges lernen. Die Widersprüche treten aber auch gerade in dieser Branche eklatant zutage: 24-h Betreuer:innen arbeiten in Österreich meist über Vermittlungsfirmen bei den Familien, sie sind sogenannten "Scheinselbstständige", obwohl versteckte, strukturelle Abhängigkeiten von den Vermittlungsagenturen und/oder von betreuten Personen bzw. deren Familien ein deutlicher Hinweis auf ein abhängiges Dienstverhältnis sind. Als selbständige Einpersonenernehmer_innen sind 24h-Betreuer_innen zur Mitgliedschaft bei der Wirtschaftskammer Österreich (WKO) verpflichtet. Diese sollte theoretisch ihre Interessen vertreten, vertritt jedoch auch die Interessen der Vermittlungsagenturen. In der Fachgruppe „Personenberatung und Personenbetreuung“ innerhalb der Wirtschaftskammer Österreich werden die führenden Positionen vielfach von Geschäftsführer:innen von Vermittlungsagenturen besetzt. Der Interessenkonflikt ist offensichtlich und die Konsequenzen katastrophal: die migrantischen Betreuer:innen bekommen keine strukturelle Unterstützung, wenn sie mit Ausbeutung, Gewalt oder Missbrauch konfrontiert werden.

Wir möchten in diesem Track über die Selbstorganisation der 24h-Betreuer_innen sprechen, den Herausforderungen in der Organisation, wenn Arbeitende vereinzelt und verstreut fast 24h am Tag arbeiten. Was lernen wir dadurch für andere Organisationsformen? Welche Möglichkeiten für Kooperationen gibt es hinsichtlich gewerkschaftlicher Organisation?

Wie können durch die IG24 Betreuer:innen auf die Agenda der Arbeiter:innenbewegung im Kampf für soziale Gerechtigkeit gesetzt werden?

Nachzulesen unter:

IG24: www.ig24.at

Zur Corona Situation:

<https://www.moment.at/story/perfekte-quarantaene-fuer-24-stunden-betreuerinnen-und-keiner-wills-gewesen-sein>

<https://solidarischgegencorona.wordpress.com/2020/04/15/24h-pflege-und-corona-arbeiterinnen-sitzen-fest/>

Einreichende:

#4: Flavia Matei ist Architektin und unterrichtet an der Kunstuniversität Linz. In ihrer Freizeit engagiert sie sich seit vielen Jahren für die rumänische 24h-Betreuer:innen und unterstützt sie in ihrer Selbstorganisation. Im Jahr 2020 hat sie gemeinsam mit anderen aktiven 24h-Betreuer:innen aus der rumänischen Community den Verein DREPT mitgegründet und kurz danach den Dachverband IG24, der die Interesse aller migrantischen 24h-Betreuer:innen in Österreich vertritt.

#2: Carina Maier forscht und lehrt zu Kritischer Gesellschaftstheorie, Feministischer Ökonomie, Antifeminismus, Sorge und Abhängigkeit. Sie studierte Politikwissenschaft und Sozioökonomie in Wien und Bordeaux, aktuell lehrt sie am Fachbereich Politische Theorie, Universität Wien. Sie ist Mitglied des feministischen Theoriekollektivs fe.ory und unterstützende Aktivistin bei der IG24.

Literatur:

Bergmann, Astrid; Maier, Carina; Radl, Marlene; Siemen, Meret (2021): Die Krise und das Spülbecken. Marxistisch-feministische Fragmente zu Kapitalismus und Geschlecht. In: aep. 2021/1. 10–12.

Dalla Costa, Mariarosa; James, Selma (1973): Die Macht der Frauen und der Umsturz der Gesellschaft. Berlin: Merve.

Lutz, Helma (2007): Vom Weltmarkt in den Privathaushalt. Die neuen Dienstmädchen im Zeitalter der Globalisierung. Opladen: Budrich.

Speck, Sarah (2019): Paradoxien der Gleichheit: Widersprüchliche Verkehungen in zeitgenössischen Geschlechterverhältnissen. In: Rendtorff et al.: Struktur und Dynamik – Un/Gleichzeitigkeiten im Geschlechterverhältnis, Geschlecht und Gesellschaft 73. 65–96.